

Entstehung und Grundlagen der Aktivierungstherapie

Rezension von Elvira Tschan

Das erste Themenheft ist für ausgebildete Aktivierungsfachpersonen ebenso wichtig wie für Führungskräfte in stationären Einrichtungen, die sich ein zeitgemässes Bild über den Fachbereich Aktivierung bzw. über die Grundlagen der Aktivierungstherapie verschaffen möchten.

1973 startete ein erster Ausbildungskurs für Aktivierungstherapeut/innen in Zürich. Dass ein solcher Kurs zustande kam, war dank Weitsicht und grosser Innovationskraft von einigen Berufsleuten möglich. Federführend dabei war die legendäre Krankenschwester Elsbeth Kasser (11.5.1910–15.5.1992).

Anfang einer Themenheftreihe

Nun haben sich erneut innovative Kräfte zusammengetan. Diesmal stammen sie aus dem Team des Bildungsgangs Aktivierung HF welches seit 2008 unter der Trägerschaft des Zentrums für medizinische Bildung Bern (medi) wirkt. Ihre Absicht ist, eine Themenheftreihe «Aktivierungstherapie» zu verfassen. Seit Oktober 2011 liegt nun das erste Themenheft vor. Die Autorinnen (siehe Kasten) haben sich zum Ziel gesetzt, den Diskussionsstand über die Entstehung des Berufsfeldes zusammenfassen und seine Grundlagen und Grundfragen zu beleuchten. Ein dringend nötiges Unter-

nehmen, denn das Bildungsniveau HF verlangt auch eine professionelle Berufstheorie. Der Anfang ist ihnen gut gelungen. Die Kapitel sind kurz, enthalten jedoch stets die wesentlichsten Informationen. Dass der Kanton Tessin die AT-Schule 1980 geschlossen hat, aber seit 2010 wieder einen Studiengang auf Höherer Fachschulebene anbietet, ist wohl für manche Lesenden eine erfreuliche Neuigkeit.

Verschiedene gerontologische Modelle

Die berufliche Praxis mit der nötigen Theorie zu unterstützen ist unumgänglich. Für Fachleute besonders interessant mag deshalb die Auswahl und Darstellung verschiedener gerontologischer Modelle und Theorien sein. Diese werden kurz vorgestellt und jeweils mit einem Beispiel illustriert. Die gewählten Modelle spiegeln die Sicht auf den Menschen bzw. das jeweils herrschende Altersbild. Sie zeigen den gesellschaftlichen Wandel und auch, wie neue Begrifflichkeiten entstehen - von der

pathogenetischen Sicht mit seinem Defizit-Modell zum Kompetenzmodell bzw. dem salutogenetischen Ansatz.

Das Kapitel über Aktivierungstherapie, deren Zielgruppe, Ziele und Mittel und Methoden ist für ausgebildete Berufsfachleute vertraut und für weitere Interessierte informativ. Als therapeutische Mittel werden u. a. das Gestalten, die Bewegung, der Tanz, die Musik, das Spiel und die Sprache genannt. Auf das kreative Potenzial, die Personenzentrierung und die Biografiearbeit wird anschliessend kurz eingegangen. Meines Erachtens sollte ebenso die Sprache, d.h. die Kommunikation hervorgehoben werden. Bedenken wir, dass in stationären Einrichtungen zunehmend Menschen mit Demenz leben, so wird die Art und Weise der Kommunikation sehr viel mehr zum therapeutischen Mittel als beispielsweise das kreativen Handeln. Dies auch dann, wenn mit dem kreativen Handeln nicht allein das Gestalterische gemeint sein sollte.

Klare Positionierung ist nötig

Der Fachbereich Aktivierung beinhalte Aktivierungstherapie sowie die Aktivierende Alltagsgestaltung. Die im Alltag verwendete Abkürzung AT setze sich aus den Begriffen «Aktivierende Alltagsgestaltung» und «Aktivierungstherapie» zusammen, ist zu lesen. Und auch, dass eine klare Positionierung und Auslegung beruflicher Kompetenzen erschwert werde, weil in diesem Arbeitsfeld zahlreiche Fachpersonen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Weiterbildungen tätig seien. Dem ist voll und ganz zuzustimmen. Der Grund, warum die Positionierung erschwert wird, könnte jedoch noch viel mehr daran liegen, dass der Bereich Aktivierungstherapie unter einem veralteten Berufsbild leidet, das auch unter Führungskräften weit verbreitet ist. Aktivierung wird zu oft auf die ablenkende Beschäftigung bzw. das Handwerkliche reduziert. Differenzierte Aktivierungskonzepte fehlen.

Die Autorinnen

Judith Giovannelli-Blocher (Editorial), Christine Hefti Kraus (Einleitung), Hedi Holliger, Hildegard Lichtin (Geschichte der Aktivierungstherapie in der Schweiz), Rita Dilitz, Mirjam Müller (Aktivierung, Aktivierungstherapie, Aktivierende Alltagsgestaltung – Grundlagen, Entwicklungen und Begriffsklärungen), Christine Hefti Kraus (Die therapeutische Beziehung als Kernelement der Aktivierungstherapie), Dr. med. Regula Schmitt (Die Bedeutung der Aktivierungstherapie im interdisziplinären Team)

Auch in dieser Schrift wird auf den Seiten 20 und 38 die Aktivierungstherapie als Ergänzung zur Pflege und Betreuung gesehen. Judith Giovanelli-Blocher ist diesbezüglich viel deutlicher. Sie schreibt im Editorial: «Sie (die Spezialistin für Aktivierungstherapie, Anmerkung der Schreibenden) ist auch nicht einfach «ergänzend», wie oft gesagt wird, sondern Aktivierungstherapie ist ein zentraler Bestandteil aller Bemühungen um hochaltrige und demente Persönlichkeiten – und dies nicht, weil Ärzte und Pflegepersonen «zu wenig Zeit» dafür haben, sondern weil es besondere Kenntnisse für diese Tätigkeit braucht.»

Ein weiterer sehr wertvoller Beitrag ist das Kapitel über die therapeutische Beziehung als Kernelement der Aktivierungstherapie. Das gemeinsame kreative Tun wird auch darin mehrfach hervorgehoben. Gerne möchte ich dem gemeinsamen Tun das gemeinsame Sein hinzufügen und hoffen, dass dieses Element in der Aus- und Weiterbildung vermehrt Gewicht erhält und am Arbeitsplatz den dazu nötigen (spirituellen) Raum.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Aktivierungsfachpersonen sind immer noch stark auf Führungspersonen, Ärztinnen und Ärzte angewiesen, die ein zeitgemässes und differenziertes Bild der Aktivierungsarbeit haben. «Um pflegebedürftige, chronisch kranke, leidende Menschen zu befähigen, ihr Leben zu gestalten, braucht es das multiprofessionelle, interdisziplinäre Team. Die Aktivierungstherapie ist ein unentbehrlicher, sinnvoller und gewinnbringender Teil in diesem Team.» Dies schreibt Dr. med. Regula Schmitt und begründet ihre Thesen überzeugend im Kapitel «Die Bedeutung der Aktivierungstherapie im interdisziplinären Team». Es ist sehr stimmig, dass das Buch mit einem Beitrag von einer so erfahrenen Ärztin wie Regula Schmitt abschliesst und auch, dass es mit dem Thema «interdisziplinäre Zusammenarbeit - Fazit und Ausblick» endet.

Dieses erste Themenheft ist für ausgebildete Aktivierungsfachpersonen ebenso wichtig wie für die Führungskräfte in stationären Einrichtungen, die sich über den Fachbe-

reich Aktivierung bzw. über die Grundlagen der Aktivierungstherapie informieren möchten. Meinerseits freue ich mich auf die weiteren Themenhefte und möchte mich auch bei den engagierten und innovativen Fachkräften an der «Berner Schule» bzw. seiner Institution bedanken, die dieses Heft erst ermöglichten.

Elvira Tschan ist Aktivierungstherapeutin, Ausbilderin mit Lehr- und Beratungstätigkeit im Bereich Aktivierung und Alltagsgestaltung und Fachbuchautorin, agere@aktivierung.ch, www.aktivierung.ch

Entstehung und Grundlagen der Aktivierungstherapie

Zentrum für medizinische Bildung
Bern, Bildungsgang Aktivierung HF
(Hrsg.) 2011, hep verlag ag, Bern,
ISBN 978-3-03905-652-1, 69 Seiten,
Fr. 22.00